

Pestalozzis sittliche Kraft als der archimedische Punkt in der modernen Erziehung

Vortrag vom 29. März 1996 an der Universität Lettlands in Riga, anlässlich der Pestalozzi-Konferenz zur Präsentation des ersten auf lettisch übersetzten Pestalozzi-Buches.

Ueli Seiler, Direktor der Bildungsstätte Schlössli Ins und Gastprofessor für Pädagogik an der Universität Lettlands in Riga.

1 Einführung

Liebe Freunde, es freut mich, hier an diesem Festakt teilnehmen zu können. Wer hätte das gedacht, als Prof. Dr. Klaus Altermann und ich vor Jahren begannen, hier an dieser Universität Pestalozzi-Gedanken in unsere pädagogische Arbeit einzubeziehen, dass eine Uebersetzung von Pestalozzi-Texten auf Lettisch möglich werden könnte. Ganz herzlichen Dank, vor allem auch an Dr. Anita Caure, Leiterin des germanischen Lehrstuhls hier an der Universität und allen anderen für die Verwirklichung dieses Projektes. Sie werden sehen, dass ich der lettischen Volksseele zutraue ganz besonders begabt zu sein, im Sinne Pestalozzis eine Pädagogik zu entwickeln die für die leidende Menschheit notwendig ist. - Ich werde viele Zitate verwenden, um den Originalton ihrer Schöpfer selbst hören, zu lassen.

2 Der archimedische Punkt

Der vorchristliche Mathematiker und Physiker Archimedes, der unter anderem das Hebelgesetz entdeckte, konnte sich vorstellen, dass sogar die Erde "aus den Angeln zu heben wäre" wenn es nur den Punkt gäbe, wo man einen entsprechend grossen Hebel ansetzen könnte. Dieser archimedische Punkt, der grundlegend etwas in Bewegung zu bringen vermag, wird seither auch in der Geistesgeschichte gesucht und nicht zuletzt in der Pädagogik. -

3 Pestalozzi als Entdecker dieser pädagogischen sittlichen Kraft

Das Wissen über die Erziehung, über die Bildung vermehrt sich jährlich um ein Vielfaches. Doch die Frage bleibt nach wie vor, wo kann der Punkt angesetzt werden, damit sich wirklich etwas pädagogisch bewegt. - Mir scheint, dass Heinrich Pestalozzis wichtigstes, aber nicht sehr bekanntes Werk "Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts" eine pädagogische Grundaussage enthält, die seit dieser Zeit nicht übertroffen worden ist. Dort beschreibt er die sittliche Kraft als die eigentliche Kraft die den Menschen erst zum Menschen macht. - Erstaunlich ist, dass in diesem Pestalozzi-Jahr gerade auf diese Tatsache bisher wenig hingewiesen wurde. -

4 Sittlichkeit als unsterbliche Kraft vor der Geburt und nach dem Tode.

Folgende Zitate sind alle aus der deutschen Fassung der Pestalozzi-Texte genommen, die auch Grundlage waren für die ins lettisch übersetzten.

“Die Sittlichkeit in ihrer ganzen Reinheit muss notwendigerweise auf jenen Punkt hinführen, von dem sie ausgeht und dieser Punkt ist offensichtlich meine Unschuld, also jener Zustand in welchem ich kein Uebel, kein Laster und keine Gefahren kenne” (S 42)

“Die reine Unschuld ist keine Eigenschaft des sterblichen Menschen. Schon beim ersten werdenden Laut bei der Geburt hat der Mensch seine Unschuld verloren und er stirbt, bevor er sie in seiner Brust wieder hergestellt hat” (S 43)

“Der Mensch sieht die Unschuld an den beiden Grenzen seines Daseins, und er lebt dazwischen umhergetrieben vom Sturm seiner Schuld. Ebenso sieht der Schiffer im Süden und im Norden eine glänzende Stille hinter den Wolken, während er auf seinem vom Sturm des Meeres und des Himmels herum getrieben wird” (S 43)

5 Der Natur - und der Gesellschaftszustand bringt dem Menschen keinen Frieden

Der Mensch fällt also bei der Geburt aus dem paradiesischen Naturzustand in die tierische Verdorbenheit und muss nun gesellschaftlich domestiziert werden. Jedoch die Vergesellschaftung bringt ihm auch keinen Frieden: “Der gesellschaftliche Zustand ist in seinem Wesen eine Fortsetzung des Kampfes aller gegen alle”.

(S 23). Zudem liegt “die Naturfreiheit und das gesellschaftliche Recht beim Menschen ewig im Kampf miteinander” (S 29).

6 Ohne sittliche Kraft herrscht Konsumismus und Kommunismus

“Der gesellschaftliche Zustand, wie er auch immer beschaffen sein mag - weckt Bedürfnisse, welche er nicht befriedigt und Neigungen, welche er wieder erstickt.” (S 31). Hier kommt einem im Kontext zu einer modernen Erziehung das Problem des sich überbordenden Konsumrausches in unserer Gesellschaft in den Sinn. “Jedoch ist es auch nicht möglich diesen sich millionenfach durchkreuzenden Egoismus der Individuen in irgend ein Gleichgewicht zu bringen” (S 37) wie es bekanntlich der Kommunismus versuchte.

7 Sittliche Kraft als Kraft aus mir selbst

Doch wenn ich auch meine Unschuld vor meinem Tod nicht wieder erlangen kann "besitze ich als Mensch die Kraft in mir selbst, mir alle Dinge dieser Welt ganz unabhängig von meiner tierischen Begehrlichkeit und von meinen gesellschaftlichen Verhältnissen, einzig nur unter dem Gesichtspunkte vorzustellen, was sie zu meiner inneren Veredelung beitragen und sie einzig unter diesem Gesichtspunkt zu verlangen oder zu verwerfen" (S 38)
"In unserem Leib erscheint bis zu unserem Tode die Sittlichkeit stets nur verschleiert von jenen Schatten, welche ihren Ursprung umhüllen" (S 43)

"Diese Kraft ist im Innersten meiner Natur selbständig, sie ist in Ihrem Wesen in keiner Weise eine Folge irgend einer anderen Kraft meiner Natur. Sie ist weil ich bin, und ich bin weil sie ist" (S 38)

"Sie (die sittliche Kraft) entspringt dem in meinem Innersten liegenden Gefühl: Ich vervollkomme mich selbst, wenn ich nur das was ich soll, zum Gesetz dessen mache was ich will" (S 38)

"Die Sittlichkeit ist ganz individuell. Sie besteht nicht unter zweien" (S 39)

"Kein Mensch kann für mich fühlen: Ich bin. Kein Mensch kann für mich fühlen: ich bin sittlich" (S39)

8 Die drei Grundzustände des Menschen

Doch "der Anspruch rein sittlich sein zu können, widerspricht der menschlichen Natur, wie sie tatsächlich ist, denn in ihr erscheinen die tierischen gesellschaftlichen und sittlichen Kräfte nicht getrennt, sondern innigst miteinander verwoben" (S 41)

Der Mensch besitzt also drei Grundkräfte: tierische, gesellschaftliche und sittliche. "Somit bin ich ein Werk der Natur, ein Werk der Gesellschaft und ein Werk meiner selbst. Mein Instinkt macht mich zum Werk der Natur, der gesellschaftliche Zustand zum Werk der Gesellschaft und mein Gewissen zum Werk meiner selbst" (S 49)

Aber "Nur als Werk meiner selbst vermag ich die Harmonie meiner selbst mit mir selbst wieder herzustellen. - Somit komme ich als Werk meiner selbst durch meinen Willen dahin, auf den Ruinen der zertrümmerten tierischen Harmonie das Wohlwollen wieder aufzubauen und zwar durch die Unterwerfung meiner Selbstsucht unter meiner sittlichen Kraft. Ich mache mich damit mitten in der Verdorbenheit eines Zustandes, der meine Selbstsucht verhärtet, trotzdem zu jenem friedlichen gutmütigen und wohlwollenden Geschöpf, welches ich als Werk der Natur nicht bleiben und als Werk der Gesellschaft nicht werden kann" (S 50)

9 Ohne sittliche Kraft bist du nur ein gesellschaftlicher Halb Mensch

"Willst du aber dein Werk nur halb tun, wo doch die Natur ihr Werk ganz getan hat ? Wenn du auf der Zwischenstufe deines tierischen und deines sittlichen

Daseins auf welcher der Vollendung deiner selbst nicht möglich ist, stehen bleiben willst, so verwundere dich dann nicht, dass du ein Schneider, ein Schuhmacher, ein Scherenschleifer oder ein Fürst bleibst und kein Mensch wirst. Verwundere dich dann nicht, dass dein Leben ein Kampf ist ohne Sieg und dass du nicht einmal das wirst was die Natur ohne dein Zutun aus dir gemacht hat, sondern noch viel weniger: nämlich ein gesellschaftlicher Halbmensch” (S 51)

Pestalozzi verweist also darauf hin, dass ohne sittliche Kraft die gesellschaftlichen und natürlichen Grundlagen zerfallen, sich selbst zerstören. Das was die Welt zusammenhält ist eben gerade diese sittliche Kraft, die nur individuell aus jedem selbst gefunden werden kann.

10 Stanser-Erlebnis als pädagogisches Urphänomen

Hatte Pestalozzi in den “Nachforschungen” diese sittliche Kraft theoretisch als Punkt aus dem das Weltgefüge, wenn überhaupt, gerettet werden kann, postuliert, so findet er nun in Stans praktisch und als Tatbeweis diese Kraft: Er schreibt in seinem “Stanserbrief”: “Ich habe gesehen, wie eine innere Kraft in den Kindern aufwuchs und zwar so allgemein, wie ich es nicht erwartet hatte. Diese inneren Kräfte zeigen sich oft in den Aeusserungen, die mich sehr staunen liessen und rührten”.

Darum ist das “Stansererlebnis” Pestalozzis das pädagogische Urphänomen: Kein Pädagoge darf sich im pestalozzischen Sinne Pädagoge nennen, der nicht mindestens einmal selbst erlebt hat, was es heisst, ganz allein auf sich selbst gestellt, existentiell bis zum Rande seiner Kräfte, in einer erzieherischen Situation gestanden zu haben, und dabei seine eigene sittliche Kraft und diejenigen der ihm anvertrauten Kinder und Jugendlichen gespürt zu haben. Dieser, nur seiner eigenen sittlichen Kraft verpflichtete Pädagoge wirkt erst sittlich und darum ganzheitlich. Hier entsteht der echte pädagogische Dialog von Mensch zu Mensch, eine Dialogik im Sinne Martin Bubers. Und die wirkt erst sittlich.

11 Rudolf Steiners moralische Phantasie

Hundert Jahre später beschreibt Rudolf Steiner (1861-1925) in seiner “Philosophie der Freiheit” diese sittliche Kraft: “Was der freie Geist nötig hat, um seine Ideen zu verwirklichen, um sich durchzusetzen, ist also die moralische Phantasie.”

“Die moralischen Gesetze werden aber von uns erst geschaffen. Wir können sie nicht anwenden, bevor sie (von uns selbst) geschaffen sind.”

“Als sittliches Wesen bin ich Individuum und habe meine ganz eigenen Gesetze”.

“Was durch alles dieses geschieht an und in dem Menschen, wird erst zum Sittlichen, wenn es im menschlichen Erlebnis zu einem individuellen Eigen wird.”

“Ein freies Wesen ist dasjenige, welches wollen kann, was es selbst für richtig hält.”

“Er (der Mensch) wird, wenn er über sein sinnliches Triebleben und über die Ausführung der Befehle anderer Menschen hinaus kommt, durch nichts als durch sich selbst bestimmt.”

Rudolf Steiner führt also als ethischer Individualist das geistige Erbe Pestalozzis weiter, indem er selbst als Philosoph diese sittliche Kraft (moralische Phantasie) als Ursprung der menschlichen kreativen Freiheit beschreibt. Wiederum sind Natur (Triebleben) und Gesellschaft (Befehle anderer) zu überwinden, oder moderner und auch im Sinne von Pestalozzi, durch die sittliche Kraft zu integrieren. - Rudolf Steiner als der Begründer der Waldorfpädagogik geht also vom gleichen Menschenbild aus wie Pestalozzi. -

12 Die heutigen Schulen sind normativ (gesellschaftlich) und das Ausserschulische ist hedonistisch (triebhaft)

Heute - wieder hundert Jahre später - erleben wir eine Schullandschaft, die weit davon entfernt ist, die Entwicklung der sittlichen Kraft als oberste Maxime der Pädagogik gelten zu lassen. Gesellschaftliche Normen in den Lehrplänen und Abschlüssen dominieren die heutigen Wertvorstellungen. Ausserschulisch wirkt die Ueberflutung von Konsumgenüssen zumindest auf die im Westen lebenden Kinder und Jugendlichen hedonistisch: “Ich tue alles, was ich muss, um Karriere zu machen und im übrigen tue ich das, was mir Lust macht.”

Wo hat da die Sittlichkeit noch Platz, wo die Wertigkeit eines Menschen an der Höhe seines Gehaltes und seines Besitzes gemessen wird?

13 Das Schlössli Ins als Pestalozzi-Schule

Ich arbeite seit über 30 Jahren in einer Waldorfschule (Schlössli Ins), die mehr Lebensgemeinschaft als nur Schule ist, da sie neben dem Internat auch Landwirtschaft betreibt, einen Bioladen führt, eine ErzieherInnenausbildung integriert usw. Hier leben Kinder und Jugendliche, die oft aus grosser Not heraus zu uns kommen. Viele unter ihnen haben die Schrecken unserer Zivilisation an ihrem eigenen Leib, an ihrer eigenen Seele erlebt und tragen oft schwer an den “Verstümmelungen” (Pestalozzi) und Traumatisierung ihrer Seele. Tagtäglich sind wir mitten im “Stansererlebnis”, wo wir als einzelne Sozialpädagogen und als ganze Schulgemeinschaft bis an unsere Grenzen gefordert werden.

Unsere Schulgemeinschaft arbeitet intensiv aus den Erkenntnissen der Phänomenologie J.W. Goethes (Farbenlehre) und der 12-Sinneslehre Rudolf Steiners heraus. Das Sinnlich-Sittliche soll in Uebereinklang gebracht werden. Darum wird dem Künstlerischen in unseren über 20 verschiedenen Werkateliers grosse Bedeutung zugemessen. Obwohl im Sinne Pestalozzis im künstlerischen Werken Fertigkeiten geübt werden, die ja für das gesellschaftliche Berufsleben

von grosser Bedeutung sind, haben sie, wenn es richtig gemacht wird, eine tief sittliche Wirkung. Sinnesschulung ist zugleich auch eine sittliche Schulung.

Unsere SchülerInnen sollen dort abgeholt werden, wo sie individuell sind: “Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen, sondern nur mit ihm selbst”. Dieses Pestalozzi-Anliegen verbietet uns Notenqualifizierung. Somit hat jedes Kind seine eigene Chance. Jedes Kind ist gut, wenn es sich nur bemüht, wenn es seine individuellen Ressourcen voll einsetzt.

Nicht abstrakte Klassenziele sind gefordert, sondern konkrete Ziele: Jeder soll immer mehr werden was er ist, soll Werk seiner selbst werden.

Darum erarbeiten sich z.B. unsere SchülerInnen in der 9. Klasse ein selbstgewähltes Thema. Während Monaten studieren sie anhand von Büchern, in Gesprächen mit Fachleuten und durch eigenes Forschen das Thema, das sie dann in einer umfangreichen schriftlichen Arbeit niederschreiben, es durch praktisch-künstlerische Arbeiten vertiefen. Am Schluss legen sie ein selbstgebundenes Buch auf, worin in Schönschrift und bildnerisch gestalteten Blättern eine Jahresarbeit vorliegt, die öffentlich ausgestellt und öffentlich vor über hundert Zuhörer verteidigt werden muss.

In dieser Arbeit finden die SchülerInnen Identität, sie finden sich selbst. Sie haben in ihrem eigenen Werk, das Werk ihrer selbst gefunden.

Viele unserer ehemaligen SchülerInnen formulieren oft, dass es nicht das eigentlich Schulische war, das sie von unserer Schulgemeinschaft mitbekommen haben, sondern gerade das Moralische, das Persönlichkeitsbildende: “Ich bin in dieser Schule das erste Mal als der, der ich bin, ernst genommen worden. Das gab mir die Sicherheit auch später auf mein Inneres zu vertrauen, auf meine innere Stimme zu hören”.

Das eigentliche Schulische (Gesellschaftliche) soll nie Selbstzweck sein, sondern Anlass sein, das Individuelle zu stärken.

Schulen, die die sittliche Erziehung als eigentliches Erziehungsziel bezeichnen, haben es heute immer noch schwer. Es muss eingesehen werden, dass die Welt nicht durch vermehrtes Wissen gerettet werden kann, sondern durch vermehrte Sittlichkeit, verstärkte moralische Kräfte, die eben immer nur individuell aus jedem einzelnen Menschen wirken können. Dafür braucht es ErzieherInnen die durch Selbstschulung erst sittlich wirken können.

14 Die Erziehung als Feld der Sozialpädagogik

In Stans spätestens wird Pestalozzi Begründer der Sozialpädagogik. Es war ihm ein Anliegen, dass Erziehung, keinen Sinn macht, wenn nur partiell irgend etwas mit dem Kinde getan wird. Ja es reicht nicht einmal, dass

Elternhaus und Schule zusammenarbeiten. Das, was ausserhalb von Schule und Elternhaus geschieht, muss einbezogen werden.

Längst arbeitet die Psychologie systemisch, d.h. sie weiss, dass Vater, Mutter, Geschwister, LehrerInnen und andere Beziehungspersonen ein Ganzes bilden müssen. Funktioniert ein Teil nicht, ist das Ganze gefährdet.

Eine ganzheitliche Erziehung muss sozialpädagogisch begründet sein. Denn das Kind, der Jugendliche ist ja in dieser Ganzheit drin. Für uns in der Internatserziehung ist das eine Selbstverständlichkeit. Nur so kann sich das Kind, der Jugendliche ernst genommen fühlen, wenn er in seinem ganzen sozialen System ernst genommen wird. Nur aus dieser Ganzheit heraus entsteht sittliche Kraft, und erst diese wird im Leben entscheidend sein.

15 Die sittliche Kraft bei Zenta Maurina und die pädagogische Aufgabe Lettlands

Zenta Maurina beschreibt in ihren Werken immer wieder die Individualkraft. Folgende Zitate sind alle aus "Mein Lied von der Erde": "Bei allen durch menschliche Handlung hervorgerufenen Kathastrophen hat das selbständige Gewissen versagt. Wer dem Engel an der Pforte lauscht, trägt zur Entbestialisierung der Erde bei."

"Menschlich lebt, wer nach seinem Gewissen handelt, Sinn für die Ausnahme und den Mut hat, auch den Weg einzuschlagen und zu Ende zu gehen, den die Masse nicht geht, und den keiner vor ihm gegangen ist."

"Wo der Sinn für den Einzelfall verloren geht, beginnt die Unmenschlichkeit".

"Heute wird die subjektive Emotionalität durch die Mühle des Polizeistaates zu Asche zerstäubt. Wer diese spontane schöpferische Kraft nicht aufgeben will, muss entweder zugrunde gehen oder emigrieren."

Zenta Maurina beschreibt den lettischen Gott Dievins als das Schöngute. Hier haben wir in mythologischer Form das Sinnlich-sittliche, das Aesthetisch-Ethische: Im Sonnenuntergang, im Birkenweiss, im Aehrenfeld Gott erblicken. Hier haben wir im lettischen Volk Kräfte, die das Sittliche nicht über Moralpredigten oder Ideologien aufnehmen wollen, sondern direkt individuell über das Künstlerische, das Naturhafte, das Sinnliche.

Hier sehe ich eine grossen Chance, dass eine lettische Erziehung vorbildhaft für die Welt wirken könnte. Sittlichkeit muss eben nicht Verzicht auf Sinnlichkeit und Lebensfreude sein. Kreative Sinneserfahrungen können Grundlage sein für die Integration von tierischen, gesellschaftlichen und sittlichen Kräften.

16 Schluss

Die sittliche Kraft als der Punkt aus dem das Weltgefüge bewegt werden kann: Wie einst Münchhausen sich am eigenen Schopf samt Pferd aus dem Sumpf zog und damit sich rettete, kann der leidenden Menschheit nur geholfen werden,

wenn diese Individualkraft sich über den Halb- und Massenmenschen erhebt. Grosse Geister haben uns vorgelebt wie stark diese sittliche Kraft sein kann. Sie soll in jedem Menschen entwickelt werden. Das ist die Aufgabe der modernen Erziehung.